

„Schnulleralarm“ im Wald

Nachwuchs bei Lausitzer Elchen des „Offenland“-Projektes

KLITTEN. Über ein besonderes Männertagsgeschenk konnte sich Michael Striese freuen, An diesem Tag sah er als Erster, was schon lange vermutet wurde aber bis dato nicht bestätigt war: Die Lausitzer Elche Tóke, Kristina und Runa haben Nachwuchs!

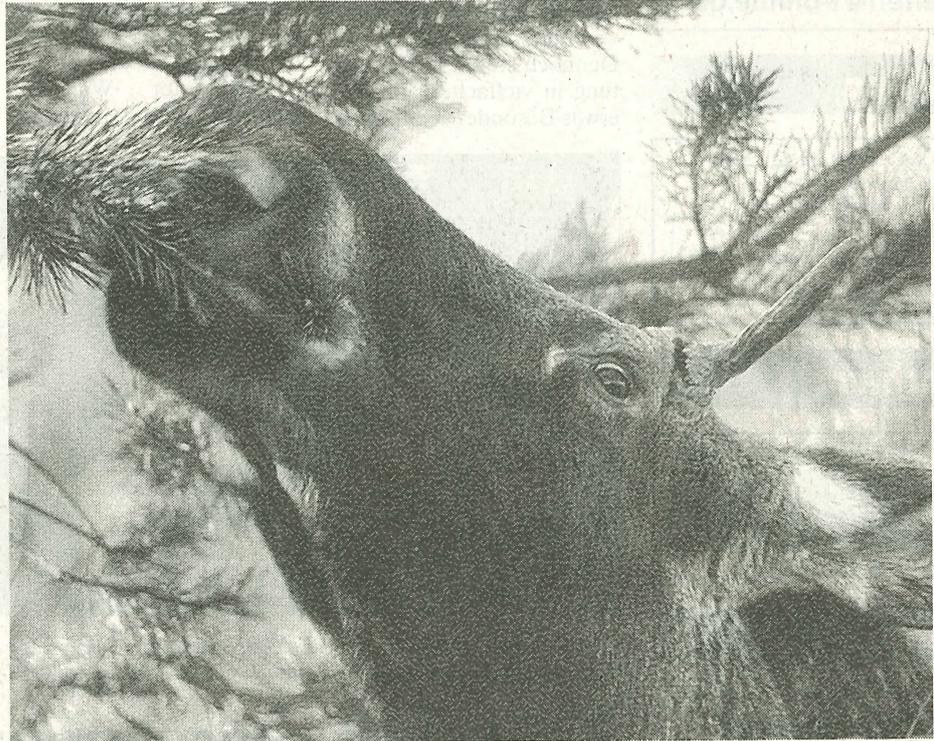
Noch ist unklar, welches Geschlecht das Kalb hat und wann genau es geboren wurde. Wer die Eltern sind, ist hingegen eindeutig. Vater ist der dreijährige Elchbulle Tóke. Die Mutter ist Elchkuh Runa.

Michael Striese, Biologe der Uni Freiburg und Mitarbeiter des Elch-Offenlandprojektes beim Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“ beobachtet ständig die Tiere.

„Wir haben zwar geahnt, dass Runa schwanger ist, es aber nicht genau gewusst. Denn ihre rundliche Figur hätte ebenso vom guten Futter und ihrem noch anhaltenden Wachstum stammen können. Schließlich sind die Elchkühe Kristina und Runa noch keine zwei Jahre alt. Hinzu kommt, dass Nachwuchs bei Jungtieren meist nicht beim ersten Mal klappt.“

Doch als er Runa mit dem Kalb sah, war die Freude natürlich übergroß.

„Da Elchkühe ihre Kälber stark beschützen, müssen wir jetzt die Vegetation und die Tiere selbst sehr vorsichtig beobachten aber dennoch den Kontakt zu ih-



Im November 2001 startete das Elchprojekt im Biosphärenreservat. Jetzt gibt es bereits Nachwuchs. Doch keine Panik. Laut Biologe Striese haben bis zu 20 Elche genügend Futter und Platz. Erst dann müsse der Mensch regulierend eingreifen. Foto: Dr. Axel Gebauer

nen aufrecht erhalten.“ Nötig ist dies nicht nur wegen der Studienergebnisse, wie sich die Offenlandhaltung von Elchen auf die Einschränkung des Gehölzaufwuchses auswirkt. „Auch im Krankheitsfall der Tiere ist ein gewisser Menschenkontakt unverzichtbar“, so der Diplombiologe.

Obwohl Tóke, Kristina und Runa einen Sender zur Ermittlung ihres Aufenthaltsortes tragen, wird sich die Arbeit der Projektmitarbei-

ter in nächster Zeit nicht einfacher gestalten. Denn die Elche zogen erst kürzlich aus ihrem 19-Hektar-Gatter in ein 150 Hektar großes Gelände auf dem ehemaligen NVA-Schießplatz bei Dauban. Dem Kalb kann zudem erst ein Sender angelegt werden, wenn es die entsprechende Größe hat.

Was das dreijährige Forschungsprojekt selbst betrifft, so läuft es 2003 offiziell aus. „Aber wir versuchen eine Fortführung“, verriet

Striese. Anträge bei mehreren Stiftungen seien bereits ebenso gestellt worden wie ein Fördermittelantrag beim sächsischen Umweltministerium.

Zusammengearbeitet wird übrigens nicht nur zwischen Uni und Biosphärenreservat. Auch der Förderverein „Natur der Oberlausitz“ e.V.; der Naturschutz-Tierpark Görlitz, der Landschaftspflegeverband, das Bundesforstamt „Muskauer Heide“ u.a. sind wichtige Projektpartner. **S. Larbig**